

WIE EIN BAUM IN VOLLEM LAUB

CHARLOTTE BRONTË AN W. S. WILLIAMS  
25. Dezember 1848

Übersetzt von Kirsten Borchardt

Charlotte war die älteste der Brontë-Schwester, einem äußerst kreativen britischen Geschwistergespann, deren erfolgreichste Romane innerhalb eines Dreivierteljahrs erschienen, heute zu den Klassikern zählen und die Brontës zur wohl berühmtesten Literatenfamilie aller Zeiten machten: Charlottes *Jane Eyre*, Emilys *Sturmhöhe* und Annes *Die Herrin von Wildfell Hall*. 1848, ein Jahr nach der Veröffentlichung der genannten Werke, starb die mittlere Schwester, Emily, im Alter von nur dreißig Jahren an Tuberkulose. Eine Woche später schrieb Charlotte ihrem Verleger.

25. Dezember 1848

Lieber Mr. Williams,  
ich werde Ihnen ausführlicher schreiben, wenn mein Herz etwas Ruhe gefunden hat. Im Augenblick möchte ich Ihnen nur kurz für Ihren Brief danken, in dessen gewandten Worten ich Ihre aufrichtige Anteilnahme spüren konnte.

Emily ist nun ganz von uns gegangen; auch ihre sterbliche Hülle wurde aus dem Hause gebracht. Wir haben ihren geliebten Kopf in der Kirche selbst zur letzten Ruhe gebettet – an der Seite meiner Mutter, meiner beiden schon vor so vielen Jahren verstorbenen Schwestern und meines bedauernswerten, unglücklichen Bruders. Aber noch ist ein kümmerlicher Rest unseres Geschlechts übrig; das glaubt jedenfalls mein armer Vater.

Nun ist es unser Verlust und nicht ihrer, und trotz aller Trauer tröstet mich die Gewissheit, dass sie angesichts des heulenden Windes und des beißend kalten Frostes nicht mehr unter diesem Wetter zu leiden hat, dass sie dessen Strenge in ihrem Grab nicht mehr erreicht, ihr Fieber ist gewichen, ihre Rastlosigkeit beendet. Ihr schwerer, hohler Husten ist auf immer verstummt; wir hören ihn nicht mehr in der Nacht, und am Morgen lauschen wir nicht auf ihn. Wir müssen nicht mehr den Widerstreit zwischen dem eigentümlich starken Geist und dem zerbrechlichen Körper ertragen – ein gnadenloser Widerstreit, den niemand je vergessen wird, der ihn miterleben musste. Eine drückende Stille umfängt uns, während wir versuchen, uns mit dem Unvermeidlichen abzufinden.

Mein Vater und meine Schwester Anne sind beide nicht bei guter Gesundheit. Was mich selbst betrifft, so hält mich Gott in seiner großen Gnade bei Kräften. Bisher ist es mir gelungen, meine eigene Last zu tragen und darüber hinaus noch anderen eine kleine Stütze zu sein. Ich bin nicht krank, ich kann meinen täglichen Pflichten nachkommen und etwas dafür tun, dass Hoffnung und Kraft unser trauerndes Haus nicht ganz verlassen. Mein Vater sagt mir beinahe stündlich: »Charlotte, du musst standhalten. Wenn du mich verlässt, wird das mein Ende sein.« Sie können sich sicherlich vorstellen, dass solche Worte der eigenen Natur viel Auftrieb verleihen. Und auch, wenn ich die ach so stille, aber tiefe Trauer meiner Schwester Anne erlebe, dann fürchte ich so sehr um sie, dass ich es gar nicht wage, selbst Schwäche zu zeigen. Einer muss schließlich die Übrigen aufheitern.

Und daher will ich nicht damit hadern, dass Emily uns genommen wurde, während wir einander so innig zugetan waren, dass sie gefällt wurde in der Blüte ihrer Jahre und in unerfüllter Schaffenskraft, wie ein grünes Kornfeld, das man niedertrampelt, oder wie ein Baum in vollem Laub, den ein Schlag an seiner Wurzel trifft. Stattdessen sage ich allein dies: Süß sind das Ausrufen nach der Arbeit und die Ruhe nach dem Sturm, und ich werde mir wieder und wieder vor Augen halten, dass Emily dies nun erfahren hat.

Herzlichst,  
C. Brontë

